

Gestaltung der neuen liturgischen Ausstattung

Kurt Sigrist, Bildhauer, Sarnen

Es bestanden die grossartige Chance und der Wille, mit einem klaren Gesamtkonzept die liturgische Ausstattung der Klosterkirche Engelberg neu zu gestalten. Es ging darum, im historischen Kirchenraum den zentralen Orten der Feier der Sakramente mit einer modernen künstlerischen Gestaltung neues Gewicht zu geben. Auch ausserhalb der liturgischen Feiern sollen für die Besucher der Kirche die zentralen Feier-Orte deutlich präsent sein. Selbstverständlich wurde über all dem auf die Harmonie des Gesamtraumes Rücksicht genommen.

Der Engelberger Kirchenraum wird für sehr vielfältige liturgische Feiern benutzt, einerseits durch die Klostersgemeinschaft, andererseits durch die Pfarrei. Es soll eine gute Feier-Atmosphäre entstehen, ob sich eine grosse Gemeinde zur Feier versammelt oder nur eine kleine Gruppe von Gläubigen. Ebenso besuchen viele die Kirche, auch wenn keine liturgische Feier stattfindet. All dem musste Rechnung getragen werden.

Die bestehende Architektur des Raumes mit dem nur leicht erhöhten Vorchor und einer zusätzlichen Stufe zum Mönchs-Chor erwies sich für die gewählte Anordnung der liturgischen Orte als ideal. Deshalb mussten keine baulichen Eingriffe in die historische Bausubstanz vorgenommen werden.

Ausgangspunkt für das Konzept war die Feier des Pascha-Mysteriums. Jesus Christus ist durch Leiden und Tod hindurchgegangen zur Auferstehung. Der Mensch wird durch die Taufe Teil dieses Weges Jesu. Der unausweichliche Tod wird im Kirchenraum sichtbar durch die Grabplatte aus rotem Sandstein über der Gruft, in der die Engelberger Mönche bestattet werden. Über dem neu zu gestaltenden Beinhaus der Mönchsgruft steht der Altar. Ein Tisch aus gewalzten Stahlplatten trägt einen roten Sandsteinquader. Dieser hängt über dem Boden und ist Symbol des auferstandenen Christus und Mittelpunkt des Raumes und der feiernden Gemeinde.

In die Gruftplatte eingemeisselt ist der Hymnus der monastischen Totenvesper, der das Leben des Menschen in Beziehung zum christlichen Heilsgeschehen meditiert: «Wenn wir im Tode leiblich zerfallen, sind wir im Geist schon jenseits der Schwelle ewiger Nacht / Denn in der Quelle lebenden Wassers tauchte uns Christus bei unsrer Taufe in seinen Tod / Sind wir im Sterben mit ihm begraben, wissen wir gläubig, dass auch sein Ostern er mit uns teilt.» (Benediktinisches Antiphonale).

Im Taufbecken vor dem Eugen-Altar setzt sich die Formensprache des Altars fort. Das von einem Stahlrahmen getragene Steinbecken fasst das Wasser der Taufe, in das eingetaucht oder mit dem übergossen der Täufling in die Gemeinschaft der Christgläubigen aufgenommen wird und Anteil erhält an der Auferstehung Christi.

Christus, das fleischgewordene Wort Gottes, ist in seiner Gemeinde gegenwärtig nicht nur in den Sakramenten, sondern auch im verkündeten Wort. Auf diesen Eckstein zu achten und unser Leben daran zu messen, ist die ständige Aufforderung, die an die Gläubigen ergeht. Das ist im Steinquader des Ambos gezeigt, von dem aus das Wort Gottes an die Gemeinde gerichtet wird.

Die Sitze für den Vorsteher der Feier und für seine Assistenz sind am Übergang zum Mönchs-Chor aufgestellt und bilden so ein leichtes Zäsurelement im langen, wenig strukturierten barocken Raum.

Die Erfahrung des Schuldigwerdens und des Versagens begleitet den Christen auf seinem Lebensweg. Unter den verschiedenen Formen der Sündenvergebung ragt die persönliche Beichte heraus. Dieses Angebot der Kirche soll gefördert werden. Dafür werden in der Klosterkirche anstelle der alten Beichtstühle neue Beichtklausen geschaffen. Innerhalb der bergenden Klausur, die mehr Ummantelung als Gehäuse ist, finden die Beichtenden den schützenden Rahmen, Belastendes und von Gott und den Menschen Trennendes zur Sprache zu bringen. Dieser Schutzmantel ist der Ort für ein offenes Gespräch der Ermutigung, der Zu- und Lossprechung.

Altarweihe

Die Verbundenheit von Kloster und Gemeinde

Martha Bächler, Frau Talamann, Engelberg

Mit dem Benediktinerkloster Engelberg verbindet die Einwohnergemeinde Engelberg seit Jahrhunderten ein enges Band und eine intensive Partnerschaft. Dies ist auch historisch bedingt. Denn im Gegensatz zu allen übrigen Gemeinden im Kanton Obwalden verfügt die Einwohnergemeinde Engelberg über keine eigene katholische Kirchgemeinde. Dass Engelbergs Einwohnerinnen und Einwohner keine Kirchensteuer zu bezahlen haben, ist eine weitere Besonderheit. Das will aber nicht heissen, dass sich die Einwohnergemeinde nicht am kirchlichen Leben des Ortes beteiligt.

Die Seelsorge für die Einwohner von Engelberg und die vielen Gäste wird zwischen der Einwohnergemeinde Engelberg und dem Benediktinerkloster mittels eines so genannten «Kultusvertrags» geregelt. Darin ist unter anderem festgehalten, dass das Salär für den Pfarrer von der Einwohnergemeinde entrichtet wird. Heizungskosten, Blumenschmuck usw. werden aufgelistet und nach dem Verteilschlüssel «60 Prozent Kloster und 40 Prozent Einwohnergemeinde» vergütet.

Gemäss der geltenden Vereinbarung vom 1. Januar 1999 über die Pfarreikosten wurde auch die Beteiligung der Einwohnergemeinde Engelberg an den Renovationskosten berechnet. Der Kostenvoranschlag für alle Renovationsarbeiten sieht Investitionen in der Höhe von 16 Millionen Franken vor. Nach Abzug der Subventionen von Bund und Kanton sowie der Leistungen von Seiten der Bauherrin verbleiben der Einwohnergemeinde rund 2,5 Millionen Franken. An der Frühjahrstalgemeinde vom 27. Mai 2003 wurde dem Stimmvolk ein entsprechendes Kreditbegehren unterbreitet. Das Stimmvolk war sich der Wichtigkeit dieses Beitrages durchaus bewusst und stimmte damals ohne Gegenstimme diesem Kreditbegehren zu. Denn sowohl die Einwohner wie auch die Gäste profitieren in einem hohen Mass von den infrastrukturellen Voraussetzungen und den Dienstleistungen des nach den Benediktinerregeln geführten Klosters. Der Gemeindebeitrag an die Kosten wird seit dieser Abstimmung dem Renovationsschritt entsprechend in Raten überwiesen. Dadurch weist die Rechnung der Einwohnergemeinde Engelberg eine jährliche Belastung von rund 250 000 Franken auf. Ein Beitrag, der trotz damals angespannter Finanzlage für die Gemeinde Engelberg durchaus verkraftbar und meiner Meinung nach gut investiert ist.

Für den Einwohnergemeinderat Engelberg war es keine Frage, dass sich die Gemeinde an den Renovationskosten beteiligen muss. Denn von der Existenz des Benediktinerklosters profitiert Engelberg in einem hohen Masse. Dies zeigte sich einmal mehr beim verheerenden Hochwasser vom August 2005. Um dem grossen Informationsbedürfnis der Bevölkerung und der Gäste Rechnung zu tragen, fanden jeweils die Info-Veranstaltungen in der Klosterkirche statt. Heute wissen wir, dass nicht zuletzt die unbeschreibliche Ausstrahlung dieser Kirche einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet hat, dass auch in hektischen Zeiten in unserem Dorf ein gutes Klima herrschte. Die grosse Verbundenheit der Bevölkerung mit dem Kloster kam gerade während dieser Zeit besonders zum Tragen.

Ein Gemeinschaftswerk

Pater Guido Muff, Prior Benediktinerkloster Engelberg

Mit der Gesamtrestaurierung der Klosterkirche Engelberg und des Innenhofes des barocken Klostergevierts realisiert das Benediktinerkloster Engelberg ein Bauprogramm, das seit Jahrzehnten als notwendig erachtet wird. Aus verschiedenen Gründen mussten diese Arbeiten jedoch immer wieder hinausgeschoben werden.

Die Klosteranlage ist ein Erbe unserer Vorfahren und zeugt vom Gestaltungswillen und von der Weitsicht früherer Generationen. Der bauliche, aber auch der ästhetische Zustand der Kirche und des Innenhofes erforderten unser Handeln. Jetzt, nach gut zweijähriger Bauzeit, kann mit der Feier der Altarweihe am 25. März die restaurierte Kloster- und Pfarreikirche Engelberg für die Feier von Gottesdiensten wieder geöffnet werden und eine erste Etappe des Bauprojektes abgeschlossen werden. Die Einweihung wird um 9.30 Uhr durch den Abt des Klosters Engelberg, Berchtold Müller, vorgenommen. Planer, Bauleiter, Handwerker und die Baukommission haben mit grossem Einsatz dafür gesorgt, dass die Innenrestaurierung im vorgesehenen Zeitrahmen durchgeführt und abgeschlossen werden konnte. Die kurz vor dem Abschluss stehende Innenrenovation der Klosterkirche Engelberg erfolgte unter Wahrung der Authentizität des Denkmals und unter Berücksichtigung der ästhetischen Qualität des Kirchenraums. Die Werterhaltung des Bauwerks und die Schadensprävention standen dabei im Vordergrund. Bestehende und potenzielle Schadstellen wurden repariert und der Bestand wurde in erster Linie konserviert. Für die Feier der Liturgie wurden mit dem Einbau und der Platzierung neuer liturgischer Orte bessere Bedingungen geschaffen.

Wir erachten es als unsere Aufgabe, die Gebäude zu erhalten und dafür zu sorgen, dass sich darin religiöses und kulturelles Leben entfalten kann. Durch die Restaurierungsarbeiten in den Jahren 2005 bis 2009 fallen Investitionen an, welche die finanziellen Möglichkeiten des Benediktinerklosters übersteigen. Die Kostenberechnungen haben ergeben, dass das Gesamtinvestitionsvolumen rund 16 Millionen Franken betragen wird. Das Projekt fand bei Bund, Kanton und Gemeinde sofort Unterstützung. Dieses gegenseitige gute Einvernehmen und das Wohlwollen der Bevölkerung haben die Klostersgemeinschaft ermutigt, das grosse Werk in Angriff zu nehmen. An den Renovationskosten beteiligen sich:

| | |
|----------------------------------|-----------------|
| Bund | Fr. 4 200 000.– |
| Kanton Obwalden | Fr. 3 200 000.– |
| Einwohnergemeinde Engelberg | Fr. 2 500 000.– |
| Benediktinerkloster, Eigenmittel | Fr. 3 100 000.– |
| Spendenbedarf | Fr. 3 000 000.– |

Obwohl Bund und Kanton Obwalden die Renovationsarbeiten mit Denkmalpflegebeiträgen tatkräftig unterstützen und die Einwohnergemeinde Engelberg sich grosszügig an den Kosten beteiligt, ist das Benediktinerkloster auf die Unterstützung durch Stiftungen und einzelne Spender angewiesen. Aus diesem Grunde haben das Kloster und die Einwohnergemeinde vereinbart, zusammen mit dem Pfarreirat ein Konzept für die Sammlung von Spenden auszuarbeiten. Der Spendenbedarf ist weiterhin gross. Von den erhofften Spenden in der Höhe von 3 Millionen Franken konnten bis heute 2 Millionen Franken generiert werden. Noch ist die Klostersgemeinschaft auf Spenden von 1 Million Franken angewiesen.

Feier zur Altarweihe am Sonntag, 25. März 2007

Pater Guido Muff, Prior Benediktinerkloster Engelberg

Wenn Abt Berchtold Müller am Sonntag, 25. März 2007, um 9.30 Uhr die Feier der Altarweihe vornimmt, dann bedeutet dies gleichzeitig Abschluss der Innenrenovation. Auf der anderen Seite ist diese Feier auch ein Neubeginn.

Der neue Altar, das Taufbecken und der Ambo aus Stahl und Stein wurden vom Sarner Bildhauer Kurt Sigrist entworfen. Gefertigt wurden die Metallteile in der Engelberger Klosterschmiede. Die Weihe des Altares, auf dem die Eucharistie gefeiert wird, steht im Zentrum der Feier. Weil der Altar als Symbol für Jesus Christus das Zentrum des Kirchenraumes bildet, kommt seiner Weihe besondere Bedeutung zu. Der neue Altar wird mit Chrisam-Öl gesalbt, und es werden Weihrauchkörner darauf verbrannt, bevor auf ihm zum ersten Mal die Gaben Brot und Wein zur Feier der Eucharistie dargebracht werden. Zuvor wird im neuen Taufbecken Wasser gesegnet und zur Erinnerung an die Taufe in der ganzen Kirche und über den Gläubigen ausgesprengt. Feierlich in Funktion genommen wird auch der Ambo, der Ort, an dem das Wort Gottes verkündet wird. Mit Gebet und Gesang gibt die versammelte Gemeinde der Gläubigen ihrer Freude darüber Ausdruck, dass sie wieder in der erneuerten Kirche Gott feiern darf.

Der Altar steht in der Kirche an einem zentralen Ort und gilt als Zeichen der Gemeinschaft mit Jesus Christus. Der Tisch in der Mitte der Welt gilt neben der heiligen Versammlung der Gemeinde und ihrer Vorsteher als Abbild Christi. Als Zeichen der Gemeinschaft wird deshalb zu Beginn und am Schluss der Eucharistiefeier der Altar vom Bischof, Priester oder Diakon mit dem Altarkuss verehrt.

Zunächst war der Altar das Symbol des heidnischen Gottesdienstes. Das lateinische Wort *adolere* (= verbrennen) bezeichnet die ursprüngliche Bedeutung als Stätte zur Verbrennung der Opfer. Im Bereich des Alten Testaments werden Altäre vor allem dort erwähnt, wo dem Volk Israel Gottesoffenbarungen zuteil wurden. Daher standen Brand- und Rauchopferaltäre auch im Bundeszelt und später im Jerusalemer Tempel. Der zentrale jüdische Kult des Pessach war wie das christliche Abendmahl altarlos. Jesus versammelte die Seinen um den Tisch, und das hielten auch die Christen während der ersten Jahrhunderte so. Später wurde für das Heilige Mahl der Altar wieder eingeführt, das Opfer Jesu in das Tischgeschehen hinein genommen und vergegenwärtigt. Jesus ist nicht nur selber der Priester, der sich selbst als endgültige Opfergabe Gott darbringt, sondern gleichzeitig auch der Altar für dieses Opfer.

Als Getaufte sind alle Christen durch ihre Verbindung mit Christus «geistliche Altäre» und «lebendige Steine», aus denen das Haus Gottes, die Kirche, gebaut wird.

Festliche Woche

Pater Guido Muff, Prior Benediktinerkloster Engelberg

In der Zeit vom 8. bis 13. April werden im Kloster Engelberg im Rahmen einer festlichen Woche verschiedene Aktivitäten organisiert. Fix im Programm ist während der ganzen Woche jeweils um 18 Uhr die Vesper der Benediktinermönche in der renovierten Klosterkirche.

Die Vesper ist das Abendgebet der katholischen Kirche. Sie ist Teil des liturgischen Stundengebetes und bildet zusammen mit den Laudes, dem Morgengebet, dessen Angelpunkt. Die Vesper besteht aus Eröffnung, Hymnus, Psalmen, einem neutestamentlichen Canticum, Schriftlesung, Responsorium, Magnifikat, Fürbitten, Vaterunser, Tagesgebet und Segen. Die Vesper ist für Priester, Diakone und Ordensleute verpflichtender Bestandteil ihres täglichen Betens. Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil wird die kirchliche Tagzeitenliturgie mit der Vesper auch den anderen Gläubigen sehr empfohlen und in Pfarreien und Klöstern als Gemeinschaftsgebet gepflegt. In der Klosterkirche Engelberg wird die Vesper jeden Tag vollzogen. Dazu sind die Gläubigen ebenfalls eingeladen.

Im Rahmen der festlichen Woche wird die Vesper jeweils mit Kurzpredigten und Instrumentalmusik ergänzt. Ein Klavierkonzert am 8. April, die Kirchenführung mit Restaurator Wendel Odermatt am 9. April, mit Bildhauer Kurt Sigrist am 10. April sowie Architekt Matthias Schmid am 11. April sind weitere Programmpunkte. Der Vortrag des Obwaldner Denkmalpflegers Peter Omachen am 12. April sowie ein geistlicher Musikabend am 13. April sind nebst der traditionellen Fahrzeugsegnung am 10. April weitere Angebote im Rahmen dieser festlichen Woche.

Das detaillierte Programm entnehmen Sie bitte dem oben abgeteilten Flyer.

Die Arbeiten gehen weiter

Pater Guido Muff, Prior Benediktinerkloster Engelberg

Mit dem Abschluss der Innenrestaurierung der Klosterkirche Engelberg kann die erste Etappe der umfangreichen Restaurierungs- und Sanierungsarbeiten abgeschlossen werden. Arbeiten, die allerdings schon in diesem Frühjahr weitergehen. In diesem und im nächsten Jahr steht die Aussenrestaurierung der Klosterkirche an.

Obwohl in den Jahren 1962 bis 1964 die Kirche samt Turm einer Aussenrenovation unterzogen wurde, ist eine weitere Renovation der Gebäudehülle unumgänglich geworden. Der damals angebrachte Verputz bröckelt sehr stark und muss ersetzt werden. Im Zuge der Aussenrenovation werden der Umgebungsbereich sowie der Zugang und Kirchenvorplatz in die Erneuerung miteinbezogen.

Erneuert werden überdies die Fassaden und Fenster der Klostergebäude im Innenhof. Diese Renovationsetappe wird unmittelbar nach Abschluss der Aussenrenovation der Klosterkirche im Jahre 2008 in Angriff genommen.

Abschluss der seit 2005 dauernden Renovationsarbeiten bilden die Wiederinstandstellung der barocken Gartenanlage im Innern des Klosters sowie des Umgebungsbereichs des Klosters. Läuft weiterhin alles nach Plan, können die Renovationsarbeiten bereits im Jahre 2009 zu Ende geführt werden.

Die Realisierung dieses grossen Bauwerkes ist nur möglich dank der grosszügigen finanziellen Beteiligung durch den Bund, den Kanton Obwalden und die Einwohnergemeinde Engelberg. Viele Stiftungen, Firmen, Familien und Einzelpersonen haben bisher mit ihren Spenden in der Höhe von 2 Millionen Franken die Klostersgemeinschaft unterstützt. Noch ist das Benediktinerkloster Engelberg auf Spenden von 1 Million Franken angewiesen.

Die Engelberger Klostersgemeinschaft freut sich, zusammen mit der Bevölkerung ab dem kommenden Sonntag wieder in der Kirche, die in altem Glanze erstrahlt und durch die neuen liturgischen Orte eine wesentliche Aufwertung erfahren hat, ihre Gottesdienste feiern zu können.

Die Restaurierung der Raumschale

Wendel Odermatt, technischer Leiter der Arbeitsgemeinschaft

Das Restaurierungskonzept für die Raumschale sah die Wiederherstellung des Zustandes von 1877/1914 vor. Dies ermöglichte es den bestehenden Raum und die künstlerische Ausstattung ohne grosse Freilegungen und substanzielle Eingriffe zu erhalten.

Die Restaurierungsarbeiten an der gesamten Raumschale und den Altären wurde von einer Arbeitsgemeinschaft der Firmen Stöckli AG Stans, Willy Arn AG Lyss und der Renovationsequipe des Klosters ausgeführt. Im Zuge dieser Arbeiten wurden Gipser, Maler, Stuckateure, Spezialisten für Stuckmarmor, Vergolder, Restauratoren für Leinwandgemälde, Wandbilder, Skulpturen und Textilien eingesetzt, um all die verschiedenen Oberflächen und Kunstwerke instandzustellen. Es war eine höchst erfreuliche und befruchtende Zusammenarbeit zwischen den drei Firmen. Leider verstarb während der Restaurierungskampagne unser geschätzter Kollege Willy Arn, der Chef und Begründer der Arn AG, nach kurzer schwerer Krankheit.

Technisch gesehen war die Restaurierung relativ unproblematisch. Es ging primär darum, die Schäden der letzten rund 140 Jahre zu beheben und vor allem die grosse Verschmutzung in den oberen Teilen der Kirche zu tilgen.

Die Reinigung der Kirche war sehr arbeitsintensiv, weil die Verschmutzung stark mit der Oberfläche verklebt war. Zuerst wurden alle Oberflächen abgesaugt, dann trocken gereinigt und zum Schluss abgedampft. Diese intensive Reinigung war zwingend notwendig, weil die neuen, hellen Farbtöne sehr empfindlich auf Schmutzbeimengungen reagierten und so sofort dunkle Striemen sichtbar wurden.

Gerade diese hellen Farben sind eine besondere Qualität des Kirchenraumes von Engelberg. Der Dekorationsmaler Michael Boog, der dieses Farbkonzept 1877 für Engelberg auswählte, erneuerte damals nicht die barocke Fassung, sondern entwarf etwas Neues. Er verzichtete darauf, die regelmässig und flach strukturierte Raumschale durch starke Hell-Dunkel-

Kontraste zu unterteilen. Vielmehr gliederte er den Raum durch fein abgestufte Warm-Kalt-Kontraste. So treten die warmtonigen Stuckaturen und die rötlichen Gurten und Lisenen ganz natürlich vor den kühlen, grünlich gebrochenen Hintergrundton. Den Rest besorgt das Licht, das in immenser Fülle durch die grossen Fenster fällt. Die Farbigekeit und die Plastizität der Raumschale verändert sich so von Stunde zu Stunde und von Jahreszeit zu Jahreszeit.

Die technischen Schwierigkeiten bei der Restaurierung war unter anderem auch deshalb schnell in den Griff zu bekommen, weil die handwerkliche Qualität und der Qualitätsanspruch des Klosters beim Neubau im 18. Jahrhundert und bei den späteren Unterhaltsarbeiten stets hoch waren.

Eine Herausforderung bei der Umsetzung der Restaurierung war die schiere Grösse der Kirche und die Dichte an künstlerischem Schmuck. Die Kosten und Termine mussten im Voraus berechnet und eingehalten werden. Jetzt, rund zweieinhalb Jahre später, sind ca. 25'000 Arbeitsstunden allein durch die Arbeitsgemeinschaft geleistet worden, und wir können sagen, es hat sich gelohnt.

Zum Schluss möchte ich als Leiter der Arbeitsgemeinschaft dem Kloster und der Bauleitung für das entgegengebrachte Vertrauen danken. Ein ganz besonderer Dank gilt allen Mitarbeitern, die im harmonischen Zusammenspiel ihrer Fähigkeiten ganz besonders zum Gelingen der Restaurierung der Raumschale beitrugen.

Kulturobjekt von nationaler Bedeutung

Peter Omachen, Kantonaler Denkmalpfleger Obwalden

Das Benediktinerkloster Engelberg ist ein Kulturobjekt von nationaler Bedeutung und gilt als das bedeutendste Baudenkmal des Kantons Obwalden. Seit 1982 wird seine Bausubstanz innen und aussen kontinuierlich restauriert. Neben der reichhaltigen Bibliothek, dem Festsaal und weiteren repräsentativen Räumen bildet die nordseitig angelegte Kirche das eigentliche Herzstück der barocken Klosteranlage. Im grössten und aufwändigsten Restaurierungsprojekt in der Geschichte des Kantons Obwalden ist seit Januar 2005 das Innere der Klosterkirche sorgfältig saniert und teilweise neu gestaltet worden.

Die barocke Klosterkirche wurde in der Zeit von 1730 bis 1737 nach dem Brand von 1729 unter der Leitung des Vorarlberger Architekten Johannes Rüeff neu erstellt. Einzig der mittelalterliche Glockenturm blieb erhalten und wurde barock ummantelt. Aus der Bauzeit sind im Inneren bedeutende Ausstattungsteile wie etwa Stuckaturen und Altäre erhalten geblieben. In den Jahren 1877 bis 1878 wurde die Kirche unter Abt Anselm Villiger einer ersten Gesamtrenovation unterzogen. Dabei wurden verschiedene Teile des Innenraumes umgestaltet. Eine wesentliche Neuinterpretation des Kirchenraumes stellt die Ausmalung des Gewölbes im Nazarenerstil dar. Die Gesamtleitung hatte der Stanser Künstler Paul von Deschwanden. Hinzu kamen die farbliche Neufassung des bislang weissen Kirchenraumes in einem zarten Grünton sowie die Umgestaltung der Chorwand mit einem gemalten Dekorationsvorhang. Damals wurde auch die grosse Orgel eingebaut, die mit ihren 9097 Pfeifen und 137 Registern die grösste Orgel der Schweiz und die viertgrösste Orgel auf der ganzen Welt ist. Spätere Restaurierungen umfassten die Chorumgestaltung (1895), die Erneuerung des Kirchenbodens und der Bänke (1897–1898) sowie eine Renovation des

Chores im Jahre 1902. Der letzte Eingriff im Geist des Historismus war der Einbau des Abtsthrones 1914.

In den folgenden drei Jahrzehnten blieb die Kirche unverändert. Mit einem 1944 verfassten Gutachten für die anstehende Gesamtrestaurierung empfahl der renommierte Kunsthistoriker Linus Birchler im Namen der eidgenössischen Denkmalpflege, dass die Kirche wieder in den barocken Originalzustand von 1735 zurückversetzt werden solle. In Erwartung dieser kommenden grossen Restaurierung hatten die seither ausgeführten Massnahmen im Innern nur noch provisorischen Charakter. In den Jahren 1962 bis 1964 erfolgte eine Aussenrenovation der gesamten Kirche.

Die verschiedenen Umgestaltungs- und Restaurierungsetappen sind Teil der bewegten Geschichte der Klosterkirche, die den Besucher die verschiedenen geschichtlichen Spuren vom Barock über den Historismus bis zur Gegenwart nachvollziehen lassen und der Klosterkirche ihren einzigartigen Charakter verleihen. Dementsprechend hat die Grosse Baukommission, bestehend aus Vertretern von Kloster, Bund, Kanton, Gemeinde und Pfarrei, an ihrer ersten Sitzung vom 29. März 2004 auf Antrag der Denkmalpflege einstimmig beschlossen, die Kirche heutiger Restaurierungspraxis entsprechend nicht in ihren barocken Zustand des 18. Jahrhunderts zurückzuführen, sondern die qualitätsvollen Veränderungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts zu respektieren und wo nötig durch sorgfältig eingefügte Ausstattungsteile des 21. Jahrhunderts zu ergänzen. Wo die modernen Zufügungen des 20. Jahrhunderts weiterhin ihren Zweck erfüllen und nicht stören, wurden sie beibehalten. So etwa die an den Wandpfeilern montierte «Kinobeleuchtung» von 1957.

Die kurz vor dem Abschluss stehende Innenrestaurierung der Klosterkirche Engelberg erfolgte unter Wahrung der Authentizität des Denkmals und unter Berücksichtigung der ästhetischen Qualität des Kirchenraums. Die Werterhaltung des Bauwerks und die Schadensprävention standen dabei im Vordergrund. Bestehende und potenzielle Schadstellen wurden repariert und der Bestand in erster Linie konserviert. Spätere Veränderungen in der Klosterkirche wurden, wenn immer möglich und sinnvoll, auf die Zeit der Umgestaltung des Kirchenraums zwischen 1877 und 1914 zurückgeführt. Damals wurde ein Zustand geschaffen, der im Zusammenspiel mit der barocken Architektur hohe Qualität aufweist. Diese galt es in erster Linie zu erhalten.

Mit der Innenrestaurierung der Klosterkirche wurden gleichzeitig die liturgischen Anforderungen des Altarraumes überdacht. Mit dem Zweiten Vatikanum haben sich in den 1960er-Jahren neue Bedürfnisse ergeben, die teilweise räumlich umgesetzt wurden. So wurden der Zelebrationsaltar und der Ambo im Chorraum aufgestellt. Der Doppelfunktion, einerseits als Konventskirche und andererseits als Gemeindegemeindekirche, wurde die Lösung, wie sie vor der Renovation bestand, nur teilweise gerecht. Eine Fachgruppe hat die Bedürfnisse von Kloster und Pfarrei für die Kirchenrestaurierung abgeklärt und Massnahmen für die weiteren Planungsarbeiten zusammengestellt. Der ganze Liturgiebereich wird mit dem Mönchschor, dem Altarbereich sowie dem Übergangsbereich zum Schiff neu dreistufig sein. Auf diese Weise konnte ohne grosse Verbauungen Freiraum für die Entfaltung einer schönen und würdigen Liturgie geschaffen werden. Ziel dieser Umgestaltung ist es, dass der liturgische Raum vielfältig eingesetzt werden kann. Auf der anderen Seite weist dieser mit dem festen Altar, dem Ambo und dem Priestersitz eine klare Struktur auf.

Beleuchtung und Akustik der Klosterkirche wurden überdacht und neu konzipiert. Nach intensiven Diskussionen hat man entschieden, den historischen Kronleuchter aus dem Jahre 1909 wieder in der Mitte des Kirchenschiffes zu installieren. Der grosse Kronleuchter wurde

im Jahre 1958 zerlegt und im Kirchenestrich eingelagert. Er ist nun wieder ein Teil des Gesamtbeleuchtungskonzepts, das aus aufeinander abgestimmten Leuchten vom 19. bis zum 21. Jahrhundert besteht.

Nebst der überraschenden Heiterkeit des lichten Kirchenraumes, der in den vergangenen zwei Jahren von einer über hundertjährigen Russ- und Staubschicht befreit worden ist, wird nach Abschluss der Arbeiten insbesondere die neue liturgische Ausstattung ins Auge fallen. Der in Sarnen ansässige, international renommierte Obwaldner Künstler Kurt Sigrist hat den neuen Altar, den Ambo, das Taufbecken sowie die Gruftabdeckplatte vor dem Altar geschaffen. Die schlichten, sorgfältig proportionierten Objekte in Naturstein und Stahl fügen sich optimal in den historischen Kontext ein und entsprechen den heutigen Bedürfnissen. Die beiden Beichtklausen im Eingangsbereich entstanden in enger Zusammenarbeit mit dem leitenden Architekten Matthias Schmid aus Luzern.

Die verschiedenen Bau- und Restaurierungsetappen machen die Klosterkirche zu einem Baudenkmal, das den Besucher die verschiedenen geschichtlichen Spuren vom Barock bis zur Gegenwart als eine stimmungsvolle Raumschöpfung von hoher künstlerischer Qualität erleben lässt.

Innenrestaurierung 2005 – 2007

Matthias Schmid, Architekt, und Markus Krieger, Bauleiter, Felix Schmid Partner AG, Luzern

Nach dem Klosterbrand von 1729 wurde die heutige Kirche zwischen 1730 und 1745 durch Johannes Rüeff, in barocker Manier nach dem Vorarlberger Kirchenschema erbaut. Ab 1877 bis etwa 1914 erfolgte eine weitgehende Umgestaltung des Innenraums, bei der Raumschale und Ausstattung weitgehend dem historistischen Zeitgeschmack folgend überformt wurden. In diese Zeit fallen auch der Bau der grossen Orgel und die Elektrifizierung. Seither erschöpften sich die Eingriffe weitgehend in kleineren Modernisierungen, Pflege- und Unterhaltsarbeiten. Bereits ab 1943 trug man sich mit dem Gedanken einer erneuten grösseren Restaurierung, die sich jedoch, nicht zuletzt aus Geldmangel, immer wieder verzögerte.

Planung

2003 erhielten wir den Auftrag, eine umfassende Restaurierung zu planen. Als Erstes galt es, die umfangreichen Vorarbeiten zu sichten und auszuwerten. Weitere Untersuchungen und Bauaufnahmen waren zu erstellen um so Ist- Zustand, Sanierungs-, Restaurierungs- und Erneuerungsbedarf zu ermitteln. Dabei konnten wir uns auf die wertvolle Mitarbeit von Restauratoren, Historikern, Fachingenieuren und Fachberatern, abstützen.

Diese Arbeiten mündeten in ein umfassendes Restaurierungsprojekt, welches einerseits den Anforderungen der Bauherrschaft, und andererseits den denkmalpflegerischen Erfordernissen gerecht werden musste. Diese waren mit den restauratorischen und sanierungstechnischen, aber auch mit den gestalterischen Möglichkeiten im Innenraum abzugleichen. Das Konzept mit dem Ziel, nebst dem barocken Bestand auch die in grossen Teilen noch vorhandene historistische Umgestaltung von 1877 bis 1914 zu erhalten, wurde Ende 2004 von Bauherrschaft und Denkmalpflege gutgeheissen. Im Januar 2005 konnte mit den Bauarbeiten begonnen werden.

Neugestaltung der Liturgiezone

Eine besondere Schwierigkeit ergab sich dadurch, dass die Kirche sowohl als Klosterkirche als auch als Gemeindekirche dient. Mit dem Entscheid der Klostersgemeinschaft in Zukunft der Messfeier nicht mehr im Mönchs-Chor, sondern im Kirchenschiff beizuwohnen, eröffnete sich die Möglichkeit, die Liturgiezone im Vorchor zeitgemäss zu gestalten. Mit der Konzeption und Ausführung der neuen liturgischen Ausstattung wurde der Bildhauer Kurt Sigrist, Sarnen, betraut. Für die einzelnen Elemente, Zelebrationsaltar, Ambo, Taufstein und Sedien kamen roher Stahl, roter Sandstein und gebeiztes Holz zur Anwendung. Eine neue Grabplatte, ebenfalls in Sandstein, wurde im Boden eingelassen. Sie befindet sich nun wieder in ihrer ursprünglichen Position und schafft eine Verbindung zur darunter liegenden Gruft, deren Neugestaltung in den nächsten Monaten erfolgt. Ebenfalls in nächster Zeit werden noch die neu gestalteten Beichträume in den Seiten des ersten Schiffjochs eingebaut.

Die Bankanordnung im Schiff musste den neuen Gegebenheiten angepasst werden, und bei dieser Gelegenheit wurden auch die Bänke etwas komfortabler eingerichtet.

Bauausführung

Die Raumschale befand sich in einem zwar stark verschmutzten, aber, gemessen am grossen zeitlichen Abstand zur letzten grossen Renovation, erstaunlich guten Zustand. So wurde beschlossen das günstige Raumklima möglichst wenig zu verändern. Dadurch konnten grössere Eingriffe in die bestehende Raumheizung vermieden werden, zumal sich diese als ausserordentlich energiesparend erwies.

Der grösste Kostenanteil musste zur Restaurierung der Raumschale und der wertvollen Ausstattung aufgewendet werden. Zunächst galt es, diese von ihrer Schmutzschicht zu befreien und Schäden zu beheben. Die Flächen und Stuckaturen wurden anschliessend neu gefasst. Das subtile Farbkonzept, in hellen Kalt- Warm-Kontrasten, entwickelte der Restaurator Wendelin Odermatt von der Fa Stöckli in Stans auf Grund der Befundlage. Die historische Ausstattung und die Deckenbilder wurden fachgerecht restauriert.

Decke und Aussenwände zeigten keine statisch bedrohlichen Risse. Hingegen war die Chorwand hinter dem Hochaltar stark mit grossen Spannungsrissen durchsetzt. Um diese Wand zu stabilisieren wurde im Estrichbereich ein Betonriegel mit Stahlzuggliedern eingebaut, der gleichzeitig mit der Brandmauer zwischen Kirchen- und Bibliotheksdach erweitert wurde.

Mit dem Rückbau der Seitenemporen auf ihre ursprüngliche Tiefe konnten die natürliche Lichtführung und damit der helle Raumeindruck im Chor wesentlich verbessert werden.

Als sehr aufwändig erwies sich die Ergänzung des farbigen Steinzeugbodens von 1902. Hierzu mussten eigens über zwanzig neue Modelle (Stempel) angefertigt werden.

Die Chor-Orgel bedurfte einer grundlegenden Erneuerung. Grosse Teile des Orgelwerks, der Pfeifen und der Prospekt konnten jedoch erhalten und ergänzt werden. Der neue Spieltisch wird in die Rückwand des wertvollen Chorgestühls integriert, welches ebenfalls sorgfältig restauriert wurde. Die Inbetriebnahme der Chor-Orgel wird noch in der ersten Jahreshälfte 2007 stattfinden.

Fazit

Mit der duftigen Farbgebung der Raumschale, den neu restaurierten Altären, der modernen liturgischen Ausstattung, dem farbigen Boden und nicht zuletzt mit dem prächtigen Kronleuchter strahlt die Kirche nun wieder jene Festlichkeit aus, die ihr von ihren Erbauern im Lauf ihrer Geschichte zugedacht war. Wir hoffen, dass sich die Klostersgemeinschaft, die Gemeindemitglieder und die Besucher an diesem prächtigen Raum erfreuen, sich wohl fühlen und zum Gebet angeregt werden.

Dank

Ein Werk, wie es die Innenrestaurierung der Klosterkirche Engelberg darstellt ist nur in fruchtbarer Zusammenarbeit aller Beteiligten möglich. Wir danken deshalb allen die uns dabei geholfen haben. Für die gute Zusammenarbeit und das grosse Vertrauen danken wir speziell der Klostersgemeinschaft und der Gemeinde Engelberg mit ihren Vertretern in Baukommission, Liturgie- und Orgelkommission, den Vertretern der kantonalen und eidgenössischen Denkmalpflege, allen Restauratoren, Künstlern, Spezialisten, Ingenieuren und Handwerkern.